

Trujillo, den 1907. 2008

**Liebe Familie, Freunde und Bekannte,
liebe Pfarrgemeinde St. Martin und alle Interessierten,**

meine Zeit in Peru ist nun fast vorbei. Ich bin am Abschied nehmen, und lerne doch jeden Tag noch neue Leute kennen. Ich bin mit meinen Gedanken öfters schon in Deutschland, doch genieße jeden Moment, in dem ich noch hier sein kann. Während ich in letzter Zeit noch Nachmittags meistens einen Mittagsschlaf gemacht habe, liege ich nun fast immer nur im Bett und kann nicht schlafen, weil mir so viele Gedanken durch den Kopf schießen. Was werde ich hier alles zurücklassen, was wird mich erwarten, wenn ich in mein kleines Dörflein zurück komme?

Wenn ich nun zurückdenke an die letzten drei Monate, muss ich länger nachdenken bis ich wieder weiß, wo der letzte Rundbrief aufgehört hat. Es ist einfach schon wieder so viel passiert. Vor drei Monaten habe ich mir noch Gedanken gemacht, wie es wohl in der Katechese sein wird- nun ist dies schon Alltag. Ich hatte den Besuch der Donaueschinger vor mir, den Besuch meines Bruders und vieles mehr. Wie ich dies alles erlebt habe, welche Erfahrungen ich dabei gemacht habe und wie es mir nun geht, davon will ich euch nun etwas berichten.

Nach dem letzten Rundbrief war ich gerade wieder ein paar Tage in Trujillo, nach der Reise mit meinen Eltern. Es war wie ein neuer Abschnitt, da ich ja vor hatte nicht mehr in die Gruppen zu gehen, in denen ich vorher war sondern in der Katechese mit zu helfen.

Ich bin also Sonntag vormittags in die Pfarrei, und entschied mich bei den 9-jährigen mitzumachen. Dies ist die Gruppe in die man vor der Kommunionvorbereitung kommt.

Es fängt immer um 9 Uhr an, geht bis mittags. Es wird gesungen, gespielt, Texte aus der Bibel gelesen und bearbeitet, gebastelt, gebetet und vieles mehr. Es hat mir Spass gemacht mitzuhelfen.

Dann stand der Besuch aus Donaueschingen an, der Partnerschaftsgemeinde meiner Pfarrei „Cristo Redentor“. Ich hatte mich schon sehr gefreut auf den Besuch und er war dann auch sehr schön. Da ich schon meine ganze Zeit in Peru in der Partnerschaftsgruppe war, kannte ich die Mitglieder dieser Gruppe schon recht gut. Doch während dem Besuch lernte ich leider auch noch eine andere Seite von ihnen kennen. Als wir ein Treffen hatten, um über die Arbeit zu sprechen in dem jeder sich und sein Arbeitsgebiet vorstellte kam es mir vor, wie wenn der eine den

anderen durch „bessere Arbeit“ ausstechen wolle. Jeder wollte sich in den Vordergrund stellen. Doch in der ganzen Zeit in der ich in der Gruppe war wurde nicht wirklich viel gearbeitet. Es wurde auch sehr oft von Geld gesprochen, was leider auch ein Teil der Partnerschaft ist. Leider- weil es viel kaputt macht. Es wird hier natuerlich auch sehr dringend gebraucht, doch wenn es dann daran geht, wer nach Deutschland eingeladen wird oder um irgendwelchen persoenlichen Geschenke ist es schwierig. So habe ich bei manchen Mitgliedern der Partnerschaftsgruppe das Gefuehl, dass sie nur noch in der Gruppe sind, weil sie einmal nach Deutschland wollen. Menschlich, doch eigentlich nicht Sinn der Sache.

Mir gefaellt oft allgemein die Gespraechskultur in den Treffen mit der Gruppe nicht sehr gut. Jeder weiss alles besser, es wird sehr oft der andere unterbrochen und von einer Sache in die naechste gesprungen- sehr anstrengend. Als ich dann mit Padre Faustino, meinem Ansprechpartner hier und der Pfarrer meiner Pfarrei, darueber gesprochen habe hat er mir gesagt, dass er den gleichen Eindruck hat wie ich. Ich hoffe es gibt in Zukunft eine Richtungsaenderung in der Gruppe, sonst glaube ich kann nur ein radikaler Schnitt von Padre Faustino helfen, mit einer Umstrukturierung der Partnerschaft.

In Laredo beispielsweise, einer kleinen Ortschaft vor Trujillo, bei denen ich schon oefters war, besteht die Partnerschaftsgruppe aus je einem Mitglied aus jeder Gruppe der Pfarrei oder in der Pfarrei „Cristo Resucitado“ in der ich auch manchmal zu Besuch bin ist der Pfarrgemeinderat gleichzeitig auch fuer die Partnerschaft zustaendig.

Es gibt sicherlich noch andere Modelle und es waere gut, wenn es in meiner Pfarrei eben auch einen Wechsel zu einem anderen Modell gaebe- denn was lange gut geklappt hat muss nicht immer gut sein.

Es hat mir einige Zeit zu schaffen gemacht, die Leute aus der Gruppe so von einer anderen Seite kennengelernt zu haben, und es hat mich traurig gemacht.

Waehrend ich Anfang des Jahres noch oefters etwas in den Weblog schrieb, habe ich das im zweiten Halbjahr fast gar nicht mehr gemacht- ich glaube einfach weil mir das meiste so normal vorkam und es mir gar nicht erwaehnenswert schien. Vielleicht wird mich vieles dann auch schocken, wenn ich nach Deutschland zurueck kommen werde- dass viele Dinge die ich hier fuer normal halte in Deutschland wieder voellig undenkbar sind. Zum Beispiel haben sich meine Gasteltern hier vor kurzem einen Laptop gekauft. Ich wohne also schon in keiner ganz armen Familie, sonst koennten sie sich das nicht leisten. Doch der wird nun erst mal drei Jahre abgezahlt werden- in Deutschland habe viele Kinder- eigentlich alle die studieren einen Laptop und koennen ihn sich meistens noch von ihrem eigenen Geld leisten- Taschengeld oder Ferienjob.

Hier bekommen meine Gastgeschwister jeden morgen das Geld um in die Uni/Schule zu fahren- anstatt es ihnen anfang des Monats zu geben jeden Tag das gleiche- umgerechnet 50 cent. Wenn ich mir da vorstelle, dass in Deutschland die meisten Kinder schon gar nicht mehr wissen mit was sie spielen sollen, weil sie oft auch wegen von Spielsachen ueberfuellten Kinderzimmern gar nicht mehr durchlaufen koennen haben hier Kinder oft zum Beispiel ein Stueck Holz, mit dem sie sich dann den ganzen Nachmittag beschaeftigen- oder sie muessen sogar selber auf die Strasse um mit fuer die Familienhaushalt zu arbeiten. So auch ein behinderter Junge aus meiner Schule, der jeden Nachmittag an einer grossen Kreuzung steht und entweder Autoscheiben putzt oder mit einer Dose Toene macht und dazu versucht etwas zu singen- dann von Auto zu Auto geht um nach etwas Geld zu bitten.

Im Juni war dann mein Bruder aus Deutschland hier um mich zu besuchen. Mit ihm bin ich auch in die Touri- Staedte im –Sueden gereist. Puno und Cusco, der Machu Pichu. Einfach eine voellig andere Welt wie die Realitaet in Trujillo. Wir sind gemeinsam den Salkantay- Trail gewandert. Eine 4-taegige Wanderung zum Machu Pichu. Es ist sehr beeindruckend wie schnell die Landschaft sich aendern kann. An einem Tag sind wir in solchen Hoehen gewandert, wo fast nichts mehr gewachsen ist und Stunden spaeter waren wir inmitten einer Vegetation wie im Urwald. Es war eine wunderschoene Reise, doch ich war am Ende wieder froh hier in Trujillo zu sein, um die letzten Woche noch einmal hier mitzuleben.

In dieser Woche und der naechsten ist das Patronatsfest meiner Pfarrei. Es gibt jeden Tag verschieden Aktivitaeten. Jede Gruppe stellt sich vor, an einem Tag werden Taenze vorgefuehrt, dann gibt es den kulinarischen Tag an dem jede Gruppe ein typisches Essen vorstellen soll, morgen wird ein Mann aus Lima kommen und er macht ein 5-stuendiges Programm in der Kirche, bei dem gesungen und Gott gedankt wird. Dieser Mann war vor kurzem schon einmal da. Ich habe da nicht daran teilgenommen, doch meine Gasteltern und als diese davon nach Hause gekommen sind waren sie wie benommen und haben nur davon geschwaermt, wie toll der Mann doch sei. Morgen will ich dies nun auch erleben.

Es bleibt mir nun noch eine Woche in Peru, dann wird es zurueck gehen nach Deutschland. Ich freue mich schon sehr, alle Leute in Deutschland wieder zu sehen. Es fragen mich jeden Tag viele Leute, wann ich denn wieder kommen wuerde- ich weiss es nicht, doch ich weiss, dass ich eines Tages sicher wieder hier sein werde.

Vielen Dank bei allen, die mich unterstuetzt haben in diesem Jahr, die immer fuer mich da waren, wenn ich schwierige Momente hatte!



